

LITERATUR

Rettet den Hummer!



Leichte Lektüre, die nicht schwer im Magen liegt: Walferdingen erfindet die "kulinarische Anthologie".

Die neue Anthologie "D'Waasser am Mond" vereint liebstes Kind und Stiefkind der LuxemburgerInnen: Essen und Literatur.

"D'Waasser am Mond", kulinarische Anthologie mit Texten von 20 Luxemburger AutorInnen und Fotos von David Laurent, Editions Guy Binsfeld, 136 Seiten, 19,80 €.

Die schlechte Nachricht verbreitete sich übers Telefon. "Die Friedensverhandlungen mit den Hummern sind gescheitert." Nach feuchten und zermürbenden Sitzungen in der Badewanne schien es, als hätte sich der Luxemburger Schreiber und Musiker Jean-Michel Treinen mit den Schalentieren geeinigt. Nun gut, sie würden nicht ins Großherzogtum einfallen und die Bevölkerung für das schamlose Massaker der als Delikatesse verschrieenen Minderheit blutig zur Rechenschaft ziehen. Freundschaftlich saßen der Schriftsteller und sein Viech Hand in Zange auf dem Sofa und zelebrierten den neu geschlossenen Frieden, als plötzlich Luxemburgs beliebtester Vorkoster auf dem Bildschirm erschien. Er bleckte die Zähne und tauchte einen gar nicht so entfernten Verwandten des oben erwähnten Hummers mit dem Kopf voran und zusammengeschnürten Genitalien in kochend heißes Wasser. Der tierische Diplomat zog daraufhin wutschnaubend davon - seither verbreiten die Meeresbewohner Angst und Schrecken, und Treinen lanciert einen leidenschaftlichen Appel: Rettet den Hummer!

Derart humanistische Anliegen haben nur wenige der 20 AutorInnen, die von der Gemeinde Walferdingen, anlässlich der alljährlichen Büchertage aufgefordert worden waren, sich literarisch mit dem Thema Essen und Trinken zu beschäftigen. Kauten die SchriftstellerInnen in der Anthologie "Virum wäisse Blat" (2003) staubtrocken auf dem "writer's block" herum, so werden in "D'Waasser am Mond" Sardinien entgrätet und Salate geköpft was das Zeug hält. Da Kriegserinnerungen und Kochbücher im Allgemeinen die Druckerzeugnisse sind, die auf dem luxemburgischen Markt die besten Absätze vorzeigen können (die allgegenwärtige Lea Linster hat sich mit ihrer weltbesten Crème brûlée und ihren weltbesten Knödeln wohl in fast jede luxemburgische Küche eingeschlichen), greifen nun die Literaten zu den Stiften, beziehungsweise zu den "Bräiläffeln".

Gegessen wird ...

Von Lex Jacoby bis Pol Pütz über Jean-Paul Maes und Maryse Krier wird Kulinarisches dreisprachig in Wort und Bild zelebriert. Die appetitlichen Fotos stammen übrigens von dem jungen Fotografen David Laurent, der einiges zur visuellen Attraktivität des Bandes beiträgt. Schnell schälen sich zwei Kategorien von FeinschmeckerInnen heraus: die PatriotInnen und die KosmopolitInnen.

Bei Georges Hausemer gibt's gegrillte Grillen aus Peking, Jean-Paul Jacobs ergötzt sich an mondanen Speisekarten. Jean Krier gibt sich dagegen zeitkritisch und prangert den stubenhockenden Fernsehjunkie an, der sich mit "der Krätze am Arsch" den Bauch vollschlägt, während die Welt hungert. Michel Grevis erinnert daran, dass Essen vor allem auch ein sinnliches Vergnügen ist, was man angesichts der bleichen Schweinsfüße und schrumpeligen Mettwürsten fast vergessen könnte. Anne Schmitt, Léopold Hoffmann und Diana Button flüchten sich vor spritzendem Fett und klumpigen Soßen lieber ins Transzendente. Auch schön. Besonders wenn gleich darauf bei Helmingers Pasta Roter Platz wieder das Hirn an die Wände spritzt.

Den Weitgereisten stehen, wie bereits angedeutet, die zumeist eingefleischten VerfechterInnen der Hausmannskost gegenüber. Bei Jemp Schuster quält sich der Murzel mit dem Thüringer herum, der - so wollen es die Brüsseler Bürokraten - nur noch

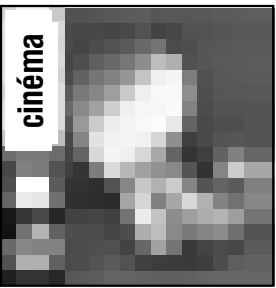
ein "Wupp" sein darf. Abbes wird bei Pol Pütz von seiner Gattin kaltschnäuzig auf Diät gesetzt ("Maach mer e gudde Päerdsbüffdeck an e groussen Teller Fritten!") und Michel Raus freut sich spitzbübisch darüber, dass ein befreundeter Literat das Maggi im Salatdressing für ein feines ägyptisches Gewürz hielt. Treu nach dem Motto "Gegessen wird, was auf den Tisch kommt" serviert Lex Roth Ewig-Vorgestriges: Früher schmeckte alles besser, und überhaupt sollten die Kinder heute mal mehr trockene Stullen essen, statt Burger mit Pommes, dann bräuchten sie auch keine Psychiater mehr. Das verdirbt einem glatt den Appetit.

was auf den Tisch kommt

Eine Frage drängt sich auf: Müssen SchriftstellerInnen zwangsläufig kochen können? In ihrer Ansprache bei der Buchvorstellung waren die Gemeindeverantwortlichen der Meinung, lukullische und literarische Genüsse gehörten einfach zusammen. Vielleicht in Luxemburg, wo die zumeist noch anderweitig beschäftigten KünstlerInnen in der Regel nicht gezwungen sind, am Hungertuch zu knabbern und sich nicht wirklich von frittierten Insekten ernähren müssen. Michèle Thoma sagt es klipp und klar: "Kochen? Am liebsten? Gar nichts!" Da geht es natürlich nicht um den Akt an sich, sondern vor allem um Konnotationen. Patriotismus, Chauvinismus und Mehlknödel - alles eng ineinander vermischt.

Auch dürfen die SchreiberInnen aufzählen, was sie denn am liebsten essen und bei was sich ihnen der Magen umdreht. Das Fazit: Hausmanns(fraus)kost und (Schwe)Innereien haben nach wie vor Hochkonjunktur. Zu McDonalds geht keiner, schade, deshalb zeigt die Anthologie auch eher ein Schlaffenland anstatt eines Spiegelbildes der tatsächlichen Essgewohnheiten. Feinsinniges Schlemmen allerorten. Lea Linster wird sich freuen, und die LiteratInnen vielleicht bald zu einem Schmaus mit den jeweiligen Leibspeisen einladen. Nur die Hummer schmieden derweil düstere Rachepläne. Wer könnte es ihnen verdenken.

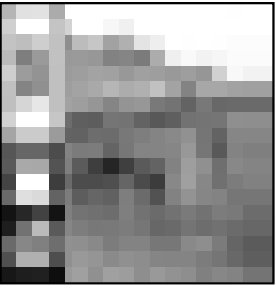
Claudine Muno



Utopolis fait son cinéma

(cm) - Aller au cinéma, cela se réduit de moins en moins au fait de s'asseoir dans un fauteuil et de regarder un film. Déjà la section "snacks" du multiplexe du Kirchberg évoque dernièrement davantage le rayon alimentation d'un super-marché, mais Utopolis va plus loin en proposant désormais de véritables "packages" à ses client-e-s. Jusqu'au 19 décembre, les lève-tôt pourront se retrouver tous les dimanches à partir de 10h autour d'un ciné-café (café, viennoiserie, film). Sachant que les couples se disputent souvent sur le choix du film, l'Utopolis a organisé le 28 octobre pour la première fois une "Ladies' Night". L'initiative a été un franc succès, 250 spectatrices se sont laissées charmer par les "goodies" de l'équipe et par un film tellement taillé sur mesure ("Shall We Dance"), que cela sentait fort le cliché. Pour la deuxième Ladies' Night, le 24 novembre, c'est la suite des aventures de Bridget Jones qui ravira le public exclusivement féminin. Sur-tout n'oubliez pas votre vernis à ongle ...

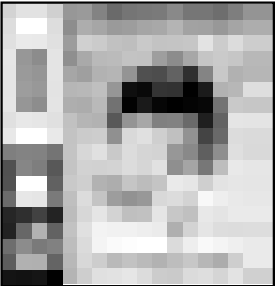
www.utopolis.com



Die Ärmsten Europas

(ik) - Auf eine Reise in die Ostslowakei nimmt der Österreicher Karl-Markus Gauß die LeserInnen in seinem jüngsten Buch **Die Hundeesser von Svinia** mit. Dort, am äußersten Rand der EU, leben die ärmsten EuropäerInnen: die Roma. Gauß zeichnet ein präzises Bild dieser Region, in der Roma schon zu sozialistischen Zeiten in Wohnkolonien zusammengepfercht und von der übrigen Bevölkerung isoliert wurden. So erfährt der/die LeserIn Wesentliches über die slowakischen Roma, ihre Geschichte, ihre Lebensweisen. Gauß zeigt die Spuren einer rassistischen Kommunalpolitik, die lange Zeit alle Roma-Kultur zu tilgen versucht hat, und benennt zugleich die Schwierigkeiten eines Zusammenlebens unterschiedlicher Kulturen. Wie ein Reporter bleibt Gauß dabei ganz nah am Menschen. Gerade das macht seine Schilderungen so eindringlich. Und weil auch das Literarische bei ihm nicht zu kurz kommt, ist dies ein eher schönes Buch über die Roma - trotz erschütternder Fakten.

Karl-Markus Gauß, Die Hundeesser von Svinia. Zsolnay Verlag, Wien 2004, 120 Seiten, 12,90 €



Mike's Message

(RK) - Durant la campagne électorale américaine, le site de Michael Moore était devenu un point de ralliement des anti-Bush. Désormais s'y retrouvent ceux et celles qui ont du mal à accepter que George W. est installé à la Maison blanche pour les quatre ans à venir. Sur le site, on trouve de tout: un article intitulé "No surrender" de l'économiste Paul Krugman, appelant les démocrates à affirmer leur identité, des contributions expliquant que les élections auraient été truquées ainsi qu'un link vers "The League of Pissed Off Voters" qui espère faire annuler les résultats en Ohio. Si tout cela vous semble désespéré, rabattez vous sur les "17 raisons de ne pas s'ouvrir les veines", par Michael Moore en personne. Par exemple: Les Républicains n'ont pas la majorité qualifiée au Sénat. Bush ne peut pas nommer à la Cour suprême des idéologues d'extrême droite, si les Démocrates font leur travail. Et Michael Moore rajoute: "Les Démocrates, faire leur travail? Oublions cette raison-là."

www.michaelmoore.com